

Vorwort

Über die Notwendigkeit einer marktorientierten Reformstrategie und wachstumsstärkender Maßnahmen herrscht in der deutschen Bevölkerung seit langem Skepsis. Im Zuge der großen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 und 2009 ist das Vertrauen vieler Menschen in die marktwirtschaftliche Ordnung und die innovative Kraft des Leistungswettbewerbs weiter geschwunden. Viele Bürger setzen stattdessen auf einen interventionistischen Staat: Regierung und Administration sollen beim Wirtschaften eine Führungsrolle übernehmen. Mit dem Primat der Politik sollen kriselnde Banken und Unternehmen und deren Arbeitsplätze gerettet, ethische Verhaltensweisen gestärkt werden. Zugleich soll die Gewinnorientierung der Unternehmen begrenzt werden - als stünden Ethik und Gewinn in einem unversöhnlichen Gegensatz zueinander.

Solchen moralisch induzierten Forderungen liegt ein tiefsitzendes Mißverständnis zugrunde: Im Konzept der Sozialen Marktwirtschaft hat der Staat keine Nachtwächterfunktion, er setzt vielmehr die Rahmenbedingungen, unter denen Märkte funktionieren können. Wenn Unternehmen im Wettbewerb stehen und sich mit Innovationen anstrengen müssen, um ihr Angebot mit den Käuferpräferenzen und deren Veränderungen in Einklang zu bringen, wird die bestmögliche Versorgung einer Gesellschaft mit Waren und Dienstleistungen erreicht. Der Staat kann nicht jedes Unternehmen retten, nur weil es groß ist und viele Menschen beschäftigt. Er ist gut beraten, wenn er die Problemlösungskapazität, die im Wettbewerb liegt, nicht behindert, und akzeptiert, dass es strikte Grenzen für die Neuverschuldung gibt, vor allem mit Rücksicht auf kommende Generationen. Und auch aus Gründen der Fairness dürfen die Bürger nicht mit Steuer- und Abgabenlasten überbeansprucht werden.

Angesichts stetiger Veränderungen der Rahmenbedingungen im Zuge der Globalisierung, aber auch infolge des demographischen Wandels, ist ein exportorientiertes Land wie Deutschland einem beständigen Anpassungsdruck ausgesetzt. Dies gilt z.B. bei der Anpassung der sozialen Sicherungssysteme, insbesondere der Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung, bei der Deregulierung des Arbeitsmarktes, bei der Stärkung wettbewerbsfähiger Strukturen im Gesundheitswesen, bei der Reform des Steuersystems und bei der Reform des Föderalismus und des Finanzausgleichs. Die anhaltende Reformnotwendigkeit steht im Kontrast zur Reformmüdigkeit vieler Menschen. Immer wieder stoßen Reformen, die von einer Mehrheit der Experten als notwendig angesehen werden, in Meinungsumfragen scharf auf Ablehnung. Zudem

ist die Reformbereitschaft im Zeitverlauf starken Schwankungen unterworfen. Mitunter entsteht der Eindruck, dass Wähler mit Bezug auf Wohlstand und Beschäftigung ein rätselhaft destruktives Verhalten an den Tag legen. Da die Reformfähigkeit eines Landes maßgeblich über dessen Wachstumspotential entscheidet, ist ein besseres Verständnis über die Hintergründe mangelnder Reformbereitschaft sinnvoll. Die vorliegende Arbeit wurde durch meine persönlichen Erfahrungen im Rahmen meiner Arbeit als Geschäftsführer der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft in Gang gesetzt. Ich habe damals das Reformstau-Phänomen intensiv in der Praxis beobachten können, und daraus erwuchs das brennende Interesse, dieser Frage theoretisch nachzugehen, um das Phänomen wirklich zu verstehen.

Ohne die Unterstützung und stets konstruktive Kritik meines Doktorvaters, Herrn Professor Dr. Ulrich van Suntum, dem ich zu besonderem Dank verpflichtet bin, wäre diese Arbeit nicht entstanden. Bei seinem Kollegen Herrn Prof. Dr. Karl-Hans Hartwig bedanke ich mich sehr für die Übernahme des Zweitgutachtens. Für die stets vorhandene Bereitschaft und häufig flexible Unterstützung beim fachlichen Dialog bedanke ich mich ganz herzlich bei Prof. Dr. Bernd Jäger in Bonn, Prof. Dr. Winfried Fuest aus Overath und Dr. Karl Lichtblau von der IW Consult GmbH, ganz besonders vor allem bei Dr. Britta Krahn und Prof. Dr. Christian Rietz aus Bonn, die sich beide im Rahmen vieler Diskussionen als bewundernswerte und im besten Wortsinne vorbildliche Sparringspartner für methodische Fragen erwiesen haben.

Aus meinem privaten Umfeld möchte ich - neben der moralischen Unterstützung durch meinen langjährigen Freund Jörg-Peter Hein – in ganz außerordentlichem Maße meiner Familie danken: Sie hat stets, auch in schwierigen Zeiten, Verständnis gezeigt für die Notwendigkeit dieser Promotion und für die zeitliche Entbehrung, welche die Arbeit mit sich gebracht hat. Das betrifft zum einen selbstverständlich meine geliebten Kinder Hannah, Lena, Dinah und Louis. Den allergrößten Dank schulde ich aber meiner geliebten Ehefrau; als stets mitfühlende Partnerin hat sie sämtliche Höhen und Tiefen bei der Erstellung dieser Arbeit miterlebt. Tausend Dank, liebe Regine! Ohne Deine immerwährende Hilfe und Toleranz wäre diese Arbeit niemals erfolgreich fertiggestellt worden.

Tasso Enzweiler

Wege aus dem Reformstau
Zentrale Determinanten bei der Akzeptanz
wachstumsstärkender Strukturreformen
Enzweiler, T.
2013, XXVI, 300 S. 16 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-01221-2